

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Ringstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1920, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzustellungsstelle 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholens vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten Viertelj. 17.00 Mk., monatlich 5.60 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die gewöhnliche Anzeigenzeile 1.00 Mk., im Restamtzeit 2.50 Mk. Berlin, den 29. September 1920. — Postfachkonto: Nr. 5256 Berlin.

Nr. 228.

Magdeburg, Mittwoch den 29. September 1920.

31. Jahrgang.

Rampf in den Ruinen.

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei wollte nach Halle gehen, um sich zum Sterben zu legen. Dort sollte auf einem letzten Parteitag eine noch einigermaßen geordnete Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten und den Resten der „alten“ — drei Jahre alten — Partei versucht werden. Heute spricht ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit dafür, daß sie nur noch möglich sein wird als ein wirres Durcheinander, daß schon der erste Tag mit gewaltsamer Sprengung endet.

Die Toten reiten zu schnell!

Der Unabhängigen Partei widerfährt heute das Schicksal, das sie seit drei Jahren der Sozialdemokratischen Partei zu bereiten versucht hat. Aber zwischen damals und heute besteht doch ein gewaltiger Unterschied. Damals traf der Spaltungstreich eine alte, in eiserner Disziplin gefestigte Partei und er ging nur durch die Hände, nicht durchs Mark. Vier Jahre nach der Spaltung steht die alte Partei wieder da mit einem lückenhafteren Organisationsnetz, einer besser ausgebauten Presse als vor dem Kriege. Der Vorstandsbereich an den Parteitag von Kassel weist genau denselben Mitgliederbestand auf, über den die Partei bei Kriegsausbruch verfügte, nämlich 1180 000. Genosse Hermann Müller hat aber in seiner letzten Kölner Rede verraten, daß auch diese Ziffer schon weit überschritten

ist und daß die Partei heute über die weitaus stärkste Mitgliederzahl verfügt, die sie jemals besessen hat.

Die Unabhängige Partei ist im Gegensatz dazu ein noch ganz junges und weiches Gebilde. Ihre Organisation stand vielfach nur auf dem Papier, da Beitragszahlen bei den Mitgliedern ganzer Bezirke wenig beliebt war. Die Mitglieder, von einem kleinen Führerkreis abgesehen, sind gänzlich unerfahren in der Arbeiterbewegung, ohne ernste sozialistische Schulung. Und so erklärt es sich auch, daß die Spaltung nicht bloß abspaltend, sondern

direkt zertrümmernd wirkt.

Nach vorsichtigen Schätzungen ist anzunehmen, daß zwei Drittel der Partei in einem Ausbruch des Augenblicks den Abmarsch nach Moskau beschließen werden, daß aus dem verbleibenden schwachen Drittel noch eine lebenskräftige Partei gebildet werden könne, dieser Illusion werden sich die auf Trümmern zurückgebliebenen Führer kaum noch hingeben.

Diese Führer suchen heute zu retten, was noch zu retten ist. Der Kampf geht um Organisationsstücke, um Stellen, um Kassen und sonstige Vermögensobjekte. Darüber wird es sehr schwierige Auseinandersetzungen geben, es wird der Welt wohl kaum das groteske Schauspiel erspart bleiben, daß Kommunisten und Halbkommunisten miteinander um das bisherige gemeinsame Eigentum

einen Kampf mit den Fäusten ausfechten.

Den Hauptgegenstand der Vermögensauseinandersetzungen wird die bestehende Parteipresse bilden. Die Redaktionen haben sich fast überall gegen Moskau erklärt, werden aber von ihren Lesern und Parteigenossen verlassen. Das ist die Frucht der „Erziehung“ durch die unabhängige Presse. Monatlang haben die unabhängigen Redakteure ihren Lesern die russische Diktatur als das Allheilmittel gepriesen und Sowjet-Rußland als das gelobte Land besungen.

Die unabhängigen Redakteure haben ihre Leser belogen und in Illusionen versetzt; ihr Verhängnis ist es, daß ihre Leser nun die Wahrheit nicht mehr glauben wollen. Das gilt z. B. auch von

Magdeburg und Verfu.

Ein Bezirk nach dem andern spricht sich für Moskau aus und erteilt den Redaktionen die schärfsten Tadel. In Berlin ist man schon einen Schritt weiter: die Pressekommision der Berliner hat der „Freiheit“-Redaktion ihr Mißtrauen ausgesprochen. Die Redaktion weigert sich aber, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Das kann aber nur eine Frage von Tagen sein und die Hilferding, Prager, Herz und Breitscheid werden den Stöcker, Däumig, Richard Müller und Adolf Hoffmann Platz machen müssen.

Auch das Magdeburger Organ wird kommunistisch werden und sicherlich die übergroße Mehrzahl der andern unabhängigen Zeitungen. Das bedeutet den Untergang dieser

Organe. Denn wenn die unabhängige Presse schon bisher journalistisch äußerst dürftig war, so sind die Kommunisten erst recht nicht imstande, zwei oder drei Dutzend Zeitungsredaktionen mit Leuten zu besetzen, die vom Zeitungshandwerk eine Ahnung haben, ja die auch nur richtig schreiben können. Die Kommunisten können das Eigentum der Unabhängigen Partei nur übernehmen, um es in kürzester Zeit vollständig herunterzuzuwirtschaften.

Überhaupt soll man nicht glauben, daß in diesem Kampf um die Trümmer die R. P. D. genau so viel gewinnt, wie die U. S. P. verliert. Was sie gewinnt, wird ihr zum größten Teil in der Hand zerrinnen. Wenn jetzt Zehntausende von Arbeitern, die bisher ein U. S. P.-Mitgliedsbuch in der Tasche hatten, es mit einem R. P. D.-Mitgliedsbuch vertauschen, so muß die Frage aufgeworfen werden, warum diese Arbeiter nicht gleich zur R. P. D. gingen. Gewiß doch darum, weil sie gegen die Annahme kommunistischer Grundzüge Bedenken trugen, weil sie glaubten, als Mitglieder der „Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei“

immer noch Sozialdemokraten zu sein.

Die Treiber bei dem Übergang zur R. P. D. sind auch gar nicht die Massen der Parteianhänger selbst, sondern die sogenannten „Unteroffiziere“, die zu lange im Schatten gestanden haben und nun die Zeit für sich gekommen wännen. Die Kommunisten haben sich bisher vollständig unfähig gezeigt, wirkliche Arbeiterorganisationen aufzubauen. Darum ist es sehr unwahrscheinlich, daß der Untergang der Unabhängigen Partei zur Entstehung einer kommunistischen Massenpartei führen wird.

Die Sozialdemokratie hat die Unabhängige Partei überlebt, sie wird auch die R. P. D. überleben, und auch die R. M. P. D. und Arbeiter-Union und wie sie alle heißen. Das sind

Gärungserscheinungen des Augenblicks,

die aufschwellen und zerplatzen. Die Sozialdemokratische Partei hat die Krise, die durch die Abspaltung der Unabhängigen vor drei Jahren entstand, glänzend überstanden, von den Kämpfen, die außerhalb ihrer Mauern stattfinden, wird sie kaum noch berührt. Draußen ist freilich nur noch ein Trümmerfeld, auf dem der Kampf Mann gegen Mann tobt. Aber die Arbeiterbewegung wird dennoch nicht zugrunde gehen, denn die alte Sozialdemokratische Partei lebt und wächst.

Eine ungeheure Kraftverschwendung, ein Verbrechen war die Zerspaltung der Arbeiterbewegung. Ein Verhängnis war der Aufbau des unabhängigen Parteigebäudes; denn es waren Ruinen, die gebaut wurden, verkleidet mit Scheinfassaden ohne innern Zusammenhang. Die erste Erschütterung bringt sie nun zum Einsturz, und mit gierigen Händen greifen nun die R. P. D. und ihre Nachfolger nach den Mauerstücken, um ihre jämmerlichen Wunden auszustaffieren. In den Ruinen und um die Ruinen tobt der Kampf. —

Unverbesserliche Rindsköpfe.

Wie oft ist nicht von linksradikaler Seite unser Bekenntnis zum demokratischen Parlamentarismus als Verrat an der Revolution, als Verleugnung des Klassenkampfes bezeichnet worden! Die Diktatur des Proletariats dagegen soll das Allheilmittel sein, das Proletariat von den Fesseln des Kapitalismus zu befreien.

Die Nichtbeteiligung an den Parlamentswahlen war für die Kommunisten die praktische Schlussfolgerung. Als dann später unter dem Druck der Verhältnisse die Kommunisten doch wählten, begingen sie zwar denselben „Verrat“, den sie uns früher zum Vorwurf gemacht hatten, aber sie waren um eine Ausrede nicht verlegen. Sie erklärten in Versammlungen, es handle sich für sie nicht darum, im Parlament positiv mitzuarbeiten, sondern die Parlamentsbühne werde von ihnen nur als Mittel angesehen, die Arbeiten des Parlaments zu sabotieren, den Parlamentarismus zu unterhöhlen und so das Herrschaftsmittel des Kapitalismus von innen heraus zu zerstören. Ähnlich lauteten die Reden der Unabhängigen, die als gelehrige Schüler der Kommunisten es an antiparlamentarischen Kundgebungen nicht fehlen ließen.

Erinnert man sich der Jugendzeit der sozialistischen Arbeiterbewegung, dann fällt die große Ähnlichkeit der

Argumentation von damals mit der der heutigen Linksradikalen auf. Es war 1868. Zum allererstenmal waren Sozialdemokraten in ein Parlament gewählt worden. Wilhelm Liebknecht, August Bebel, F. W. Schweißer zogen als die ersten Arbeitervertreter in den Norddeutschen Reichstag ein. Was tun? Wilhelm Liebknecht, noch voll der Ideen von 1848,

lehnte jede „positive Mitarbeit“ im Parlament ab.

Nicht im Parlament, sondern nur auf den Barrikaden könne der Kampf zwischen Monarchie und Republik, zwischen Militarismus und Demokratie, zwischen Kapitalismus und Sozialismus entschieden werden; der revolutionäre Sozialdemokrat könne und dürfe daher im Parlament nichts anderes tun, als das Parlament „entlarven“, den Glauben an das Parlament und damit das Parlament selbst „zerstören“.

So setzt es Liebknecht selbst in seiner Broschüre „Die politische Stellung der Sozialdemokratie“ auseinander.

Aber gegen diese Ansichten Liebknechts wendete sich August Bebel. Als kurz nach der Wahl im Reichstag die neue Gewerbeordnung beraten wurde, da hielt es der junge Drechslergehilfe, dessen Name damals zum erstenmal in Deutschland bekannt wurde, einfach nicht aus, sich mit bloßen Reden, bloßen Protesten zu begnügen. Ueber Arbeiterinteressen wurde entschieden; da konnte Bebel einfach nicht anders, als den Versuch machen, zugunsten der Arbeiter herauszuschlagen, was eben herauszuschlagen war.

Trotz Liebknechts Ablehnung, im bewußten Gegensatz gegen Liebknecht, begann Bebel „positiv mitzuarbeiten“. Er stellte eine Anzahl von Verbesserungsanträgen zur Gewerbeordnung und er gab sich reichlich Mühe, für seine Anträge die Mehrheit zu gewinnen. Einmal gelang es ihm: Bebel's Antrag,

das Arbeitsbuch abzuschießen,

wurde angenommen. Es war der erste kleine Erfolg. Aber er tat Wunder! Tausende Arbeiter, zu denen Liebknecht's feurige Worte vergebens zu dringen versuchten, wurden aufmerksam, als Bebel's praktische Tat sie von dem lästigen, von Intendanten und Behörden zum Schaden der Arbeiter mißbrauchten Arbeitsbuch befreite. Die junge deutsche Sozialdemokratie erfuhr damals zum erstenmal die revolutionäre, die revolutionierende Wirkung positiver Arbeit, positiven Erfolgs: Liebknecht's Reden konnten nur eine kleine Sekte begründen, die eine politische Doktrin verfocht; Bebel's positive Arbeit begründete die große Massenpartei, die den Massenkampf der deutschen Arbeiterklasse führte und organisierte. So gewaltig war die Wirkung, so unwiderleglich ihr Zeugnis, daß sich Liebknecht selbst nach kurzem Widerstreben bekehrte.

Und als sich 20 Jahre später die Anarchisten auf Liebknecht's Broschüre „Die politische Stellung der Sozialdemokratie“ beriefen, um ihre Ablehnung des Parlamentarismus zu begründen, schrieb Liebknecht zu einer neuen Auflage seiner Broschüre ein Wortwort, in dem er jene

„unverbesserlichen Rindsköpfe“

verhöhnte, die gegen die deutsche Sozialdemokratie Argumente aus seiner Jugendzeit ausspielen wollten, die er längst überwunden hatte.

Aber die „unverbesserlichen Rindsköpfe“ werden immer von neuem geboren. Heute tischen uns Kommunisten und Unabhängige als allerneueste Erfindung denselben, durch die ganze Geschichte der Arbeiterbewegung widerlegten Irrtum auf, den die deutsche Sozialdemokratie vor mehr als 50 Jahren nach leidenschaftlichem Streit unter dem mächtigen Eindruck geschichtlicher Erfahrung für immer überwunden glaubte. Darf es uns wundern, daß alle Irrtümer der Rindsköpfejahre der Arbeiterbewegung von neuem auftauchen? Die Revolution hat viele geweckt, die vordem der Arbeiterbewegung fernstanden.

Sie erleben jetzt ihre Rindsköpfejahre

in der Arbeiterbewegung. Und so verfallen sie denn in dieselben Irrtümer, die die Sozialdemokratie schon in ihrer Jugend überwunden hat.

Als vor 50 Jahren August Bebel die „positive Mitarbeit“ im Parlament begann, schrieb er an Friedrich Engels: „Die Arbeiter wollen, daß was immer später geschieht, auch für das Heute gesorgt werde.“ Das ist jetzt so wahr wie vor einem halben Jahrhundert. Eine Partei, die es ablehnt, durch positive Mitarbeit für das Heute zu sorgen, verurteilt sich selbst, eine ohnmächtige Sekte zu bleiben. Nur die Partei, die in positiver Arbeit für das Heute sorgt, die Tag für Tag die jeweiligen Forderungen der Arbeiterklasse vertritt, die jeweiligen Bedürfnisse der Arbeiterschaft nach Kräften zu befriedigen sich bemüht, kann den Massenkampf der Arbeiterklasse führen und organisieren. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. September 1920.

Kartoffelhema im Eisenbahngug.

Uns wird geschrieben:

Das Kartoffelhema beschäftigt jetzt alle Kreise, und mit viel im Eisenbahnteil 4. Klasse die Stellungnahme eines Kartoffelhändlers auf. Er erklärte den aufstrebenden Mitreisenden, wie unmöglich es ihm gemacht wurde, billige Kartoffeln nach Berlin zu liefern. Schon lange vor der Kartoffelernte hat er große Mühsal auf dem Lande zu 25 Mark pro Zentner gemacht. Jetzt treten überall die Landwirte zurück und erklären, daß sie nicht liefern können. Der Grund liegt darin, daß inzwischen auf dem Lande die bekannte Gewinnsucht der Landwirte die Ueberhand gewonnen hat, die nunmehr auf dem vom Reichsernährungsamt festgesetzten „Vertragspreis“ von 31,50 Mark bestehen. Sein ganzes Geschäft ist damit zunächst lahmgelegt und die Verkäufer kriegen die Kartoffeln nicht, die er herbringen wollte.

Einige Stationen weiter sitzt ein junger Landwirt in den Zug ein, der sich gleichfalls über die hohen Preise ärgert. Abfällig äußerte: „Na, wenn Sie nicht wissen, wo Sie mit dem vielen Gelde hinwollen, dann geben Sie es mich man, ich kann es für die Aussteuer meiner heiratlichen Tochter gut brauchen.“ Allgemeines Gelächter, in das die mitreisenden übrigen Leute mit einstimmen, obgleich sie selbst zu den Verbrauchern gehörten, die durch die überhöhten Preise schwer bedrängt sind.

Diese Vorgänge wiederholen sich überall und einseitige Erzeuger und Händler, die mit der Not des Volkes kämpfen, erkennen an, daß der Preis von 31,50 Mark über alle Gebühr hoch ist. Wird diese Einsicht und der Wille der Regierung aber so stark sein, dem auf sein formales Recht pochenden alten Bauernegoismus von seinem lodenden Gewinn etwas abzurufen? —

Betriebsversammlung eine gesetzliche Einrichtung.

Die Firma N. Wolf hatte sich geweigert, die Kosten der Saalmiete, die durch eine vom Betriebsratsvorsitzenden einberufene Betriebsversammlung entstanden waren, zu bezahlen. Auf eine Beschwerde des Betriebsrats ging folgender Bescheid ein:

Gewerbe-Inspektion Magdeburg, 17. Septbr. 1920.
Magdeburg I Goethestraße 40, II.
für den Stadtkreis Magdeburg Fernspr. 2189.
Nr. 4848.

An den Betriebsrat der Firma N. Wolf, A.-G.
Magdeburg, D u d a u.

In dem hier gemäß § 98, Ziffer 4 WVG. durch Schreiben vom 2. 9. 20. anhängig gemachten Streitfall ergeht folgender Bescheid:

„Die Firma N. Wolf A.-G. ist verpflichtet, die Kosten der Saalmiete für die am 19. 5. 20 und 2. 8. 20 stattgefundenen Betriebsversammlungen zu tragen.“

Vorstehende Entscheidung stützt sich auf folgenden Erlaß des Reichsarbeitsministeriums:

Die Betriebsversammlung ist nach § 45 ff. WVG. eine gesetzliche Einrichtung. Der Betriebsratsvorsitzende ist unter bestimmten Voraussetzungen sie einzuberufen verpflichtet, im übrigen jedermann hierzu berechtigt. Ihre Abhaltung fällt daher unter die Geschäftsführung des Betriebsrats, für die der Arbeitgeber nach § 38 WVG. die nach Umfang und Beschaffenheit des Betriebs „erforderlichen Räume“ zur Verfügung zu stellen hat. Stellt der Arbeitgeber geeignete Räume seines Betriebs zur Verfügung, wird die Versammlung aber dennoch in fremden Räumen abgehalten, so braucht er die Kosten hierfür nicht zu tragen. Ist der Arbeitgeber hierzu aber nicht in der Lage oder gewillt, so muß er als verpflichtet angesehen werden, die notwendigen Kosten zu Recht einberufener Betriebsversammlungen gemäß § 38 WVG. zu tragen, um so mehr, als § 37 dem Betriebsrat andre finanzielle Mittel für seine Aufgaben versagt. Die gegenteilige Auffassung würde dazu führen, daß der Arbeitgeber durch seine Weigerung, eigene Räume oder Mieträume zur Verfügung zu stellen, die Einrichtung der Betriebsversammlung vereiteln könnte.“

Die Notwendigkeit der beiden Betriebsversammlungen ist von der Firma N. Wolf nicht bestritten worden, vielmehr wird ihre Abhaltung als erwünscht bezeichnet.

Gea.: (Unterschrift.)

Der Arbeitgeber ist also verpflichtet, für Betriebsversammlungen, die vom Betriebsrat einberufen werden und sich als notwendig erweisen, geeignete Räume zur Verfügung zu stellen. Wenn sie im Betrieb nicht vorhanden sind, müssen sie anderweitig beschafft werden. —

Sozialdemokratischer Verein. Die für Mittwoch angelegte öffentliche Versammlung findet nicht statt.

Ueber die Einschränkung des Verbrauchs von Kohle, Gas und elektrischer Kraft wurde am Donnerstag den 23. September 1920 seitens des Magistrats mit den zuständigen Ausschüssen und den Vertretern des Handels und der Industrie verhandelt. Vom Delegierten des Magistrats wurde darauf hingewiesen, daß infolge der ungenügenden Versorgung mit Kohlen, welche in diesem Winter durch das Abkommen von Spa nach verschlechtert werden wird, die Notwendigkeit zur Einschränkung des Kohlenverbrauchs weiter vorliegt und der Erlaß entsprechender Verordnungen erforderlich sei. Es wurde beschlossen, den privaten Bureaus, offenen Ladengeschäften und Verkaufsstellen, den Inhabern von Sälen, den Theatern und Spielhäusern und sonstigen Vergnügungsorten, den Zentralheizungen und den Gas- und Schantwirtschäften Beschänkungen im Verbrauch von Kohlen, Gas und elektrischer Kraft in ähnlicher Weise wie im letzten Winter aufzuerlegen. Alles Nähere werden die in Kürze zur Veröffentlichung gelangenden Bekanntmachungen ergeben. —

Vortragabend Karl König. Am Sonntag findet in der Aula der Auguste-Verschule — nicht Luisenschule, wie irrtümlich auf dem Programm steht — ein Vortragabend statt, bei dem der in Arbeiterkreisen bestens bekannte Redaktor Karl König neue Dichtkunst zum Vortrag bringen wird. Erste und weitere. Kapellmeister Siegfried Blumann wirkt am Flügel mit. Anfang 1/8 Uhr. —

— Von der Ortskrankenkasse. Die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse hielt am Sonnabend den 18. d. M. ihre ordentliche Ausschuss-Sitzung in den eignen Verkehrsräumen ab. Zunächst gab Geschäftsführer Müller den Bericht über das Jahr 1919. Danach bezogen die Reineinnahmen 4 685 571,20 Mark, darunter aus Beiträgen der Versicherungsobligierten 4 802 888,94 Mark und der Versicherungsüberwiesenen 248 485,27 Mark. Die Reineinnahmen 3 579 127,84 Mark. Das Vermögen betrug am Schlusse des Geschäftsjahrs 2 009 437,93 Mark, wovon 1 224 850,— Mark der Rücklage überwiesen worden sind. Die Gesundheitsverhältnisse sind gegenüber dem Vorjahr günstiger gewesen, so daß rund 1 Million Mark Krankengeld weniger ausbezahlt zu werden brauchte. Auch die Wachenhilfe und Sterbehilfe haben einen erheblichen Rückgang zu verzeichnen. Medner wies auch auf die günstige Entwicklung des zahnärztlichen Instituts der Kasse hin. Den Versicherter und ihren Angehörigen ist dadurch eine wohlfeile und trotzdem vorzügliche Hilfe verschafft worden, ohne daß die Kasse dadurch höher belastet worden ist. Allein die Befreiung der Mitglieder von den kostspieligen Zugängen bei den frei praktizierenden Helfern ist eine nicht zu unterschätzende Hilfe, welche von diesen auch dankbar anerkannt wird. Bemängelt wurde, daß die Ehefrauen und Kinder der Versicherten das Institut nicht in der erwarteten Weise in Anspruch genommen haben. Man vermutet, daß vielen die Anspruchsberechtigung noch nicht bekannt ist. Ueber die Tätigkeit des Vorstandes berichtete der Vorsitzende Drechsler. Seinen Ausführungen entnehmen wir, daß der Vorstand eine große Arbeitslast zu bewältigen hatte. Die Arbeitslast ist hauptsächlich durch das unruhige Wirtschaftsleben verursacht worden. Forderungen auf Erhöhung der Preise, Honorare und Gehalte hielten den Vorstand fortgesetzt in Tätigkeit. Die Rechnungsprüfer berichteten alsdann über ihre Tätigkeit. Sie haben alles in geordneter Ordnung befunden und beantragten, den Vorstand und den Geschäftsführer zu entlasten.

Hierauf folgte die Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden zum Ausschuss, die auf Direktor Mengel fiel. Der vorgelegte Sachverhalt nach kurzer Besprechung genehmigt. Er soll die neuen Bestimmungen des Gesetzes über Wochenhilfe und Wochenfürsorge vom 22. Mai 1920 in die Satzung aufnehmen und außerdem ist eine Erweiterung der Familienhilfe vorgesehen. Den Ehefrauen und Kindern wird neben einer Beihilfe für Krankenbesuche ärztlicher Hilfe künftig ein Zuschuß zur Deckung der Kosten im Falle stationärer Behandlung gewährt, und zwar: 3,00 Mark täglich für Ehefrauen und 1,50 Mark täglich für jedes Kind. Außerdem sind die Sterbehilfen um die Hälfte des bisherigen Satzes erhöht worden. Ferner genehmigte die Versammlung den vorgelegten Vertragsnachtrag zum Vergleibsvertrag, der eine bedeutende Erhöhung der Honorare zeitigt. Schließlich nahm die Versammlung auch Stellung zu den kommenden Wahlen der Kassenorgane und wählte zur Unterstützung des Kassenvorstandes zwei Ausschüsse, die die Interessen der Versicherten und Arbeitgeber bei den Wahlen wahrzunehmen haben.

— Die man die Ueberschüsse aus der Welt schafft. Wie uns mitgeteilt und von verschiedenen Seiten bestätigt worden ist, ist man im Viehhandelverband, der aufgelöst werden wird, dabei, mit dem erworbenen Geld, erzielt durch hohe Preise, hohe Provisionen, „Gutes“ zu stiften. Zunächst sollen die Angestellten, welche zum 1. Oktober oder später entlassen werden, das Gehalt für ein halbes Jahr erhalten. Andre Angestellte, Arbeiter, Beamte in Privatbetrieben erhalten bei Entlassungen nach ordnungsgemäßer Kündigung nichts, dann aber die Arbeitslosenunterstützung. Da es sich aber hier nicht um Angestellte im landläufigen Sinne handelt, sondern um ehemalige Rentner, Fleischermeister, Hausbesitzer, Geschäftsleute (die teilweise ihre Geschäfte noch haben, oder an Familienangehörige abgetreten haben), ist dies Geschenk auf Kosten der Allgemeinheit nicht zu billigen. Sind die Leute wie andre Arbeitslose der Unterstützung bedürftig, so steht ihnen die Arbeitslosenunterstützung zu. Zweifels wird mitgeteilt, daß die einzelnen Fleischverkaufsstellen je 2000 Mark erhalten. Die Allgemeinheit hat ein Interesse daran, zu erfahren, ob in dieser Weise über Gelder verfügt wird, die durch vom Staat errichtete Zwangseinrichtungen unnötigerweise angesammelt worden sind. Weiß die Regierung davon? Man forsche dafür, daß diese Millionen der so schwer belasteten Allgemeinheit zugute kommen.

— Ein alldeutscher Wutanfall. Die deutschnationalen, konservativen Spießer waren immer mit heiligem Eifer bemüht, die Arbeiter von den Gassen der Kultur abzubringen. Es war ganz selbstverständlich, daß Musik, Theater und bildende Kunst nur für das Publikum von Bestd da war, Arbeiter dürfen höchstens öffentliche Kunststätten mit erhalten, dürfen sich aber nicht einfallen lassen, auch Anspruch auf Teilnahme am Genuss zu stellen. Die Arbeiterchaft hat mit wachsendem politischen Einfluß sich auch ihren gebührenden Anteil an den Kulturgütern erworben. Jeder Schritt, den die Arbeiterchaft auf diesem Gebiete vorwärts getan hat, löste wütendes Geisern bei den deutschnationalen Rückwärtsrührern aus. Jetzt hat das hiesige deutschnationale Blättchen wieder neue Gelegenheiten gefunden, zu kläffen. Die sozialdemokratische Arbeiterchaft läßt im Wilhelm-Theater Wanders „Gefes“ aufzuführen. Sie will des Tages gedenken, da das Sozialengesetz gefallen ist. Die „Tageszeitung“ schlägt deshalb auf die Intendanz los, sucht das Wanders Drama als „Inalrotes Verdingenspiel“ herabzusetzen, erklärt, daß eine städtische Bühne zum „parteilichsten Nummernplatz“ gemacht wird. Nun wird ja das „Wanderspiel“ der „Tageszeitung“ dem „Gefes“ beim Abbruch tun, auch auf die Feiern der sozialdemokratischen Arbeiterchaft wird das wütende alldeutsche Geisere keine Wirkung ausüben. Es macht höchstens noch etwas Propaganda. Aber die ist nicht notwendig, denn für beide Abende konnte die Nachfrage nach Karten bei weitem nicht befriedigt werden. Es bleibt von der ganzen Aktion des Blättchens nichts übrigals einbühnenalldeutscher Lärm. Gegen den hat niemand etwas einzuwenden.

— Gegen die sozialdemokratischen Staatsbeamten. In der vor Kurzem bei Friedrich stattgefundenen Versammlung der Rechtsparteien hat Herr Glaser, Mitglied der Deutschen Volkspartei, Andeutungen über in aller Kürze stattfindende Veränderungen in hohen Verwaltungsstellen gemacht. Es kann sich nur um die Ämter des Polizei- und Oberpräsidenten, vielleicht auch des Regierungspräsidenten, handeln. Herr Glaser glaubt, wir es, daß ihm die Gnadenform der Regierung — die Augen verblendet. Er sprach förmlich als „Regierungspartei“ und möchte natürlich auch den Oberpräsidenten für seine Partei in Anspruch nehmen. Leider brach er den Satz ab mit den Worten: „Moreijiges Ausplappern könnte der Sache mehr schaden als nützen.“ Der kleine Gernegroß wollte sich mit dieser Andeutung jedenfalls interessant machen. Wollte den Anschein erwecken, als ob er etwas wisse. So weit sind wir ja noch nicht, daß die Nationalliberalen und Konservativen wieder allein bestimmen, wie Verwaltungsämter besetzt werden. Daß sie mit allen Kräften dahin streben, ist selbstverständlich. Sie sind

am Werke — die schwarzen Gefellen —, und es ist an der Zeit, daß sich die Hüter der Verfassung und Demokratie, daß sich das Volk um seine Männer schart und nicht den Reaktionen den Steigbügel hält. —

— Gegen die Krebskrankheit. Der Krebs ist eine schwere, in den letzten Jahrzehnten immer mehr hervortretende Volkskrankheit. Sein Beginn ist meist ohne Schmerzen. Nur der Arzt ist imstande, schon frühzeitig zu entscheiden, ob eine Wucherung oder eine Geschwulst eine bösartige, Krebsartige ist oder nicht. Zur Verhütung des Krebses dienen trodene sonnige Wohnungen, Vermeidung roher Nahrungsmittel, unreinen Trinkwassers, zu hastigen Essens, zu heißer Speisen, zu kalter Getränke, Nahrung aus regelmäßiger Stuhlentleerung, Sauberverband für Frauen, Vorzicht beim Verkehr mit Hautkranken, Vermeidung von Alkoholkonsum und andres. Der Krebs ist heilbar, aber nur durch eine Operation. Wo durch irgendeine kurpfüßerische Maßnahme angeblich ein Krebs geheilt worden ist, da ist es überhaupt kein Krebs gewesen. Am häufigsten befallt der Krebs die Verdauungsorgane. Lang andauernde Schlingbeschwerden, Gefühl des Stückenbleibens der Nahrung in der Gegend der Herzgrube erfordern eingehende Untersuchung der Speiseröhre, eventuell der Sonde. Verhärtungen, Knoten, Bläschen, die unter entsprechenden Maßnahmen nicht nach kurzer Zeit verschwinden, sind verdächtig. Der Unterlebskrebs bei Frauen beginnt scheinbar mit Unregelmäßigkeit der Ausscheidung und ist in seinem Beginn oft mit dem bloßen Auge nicht zu erkennen. Der im Beginn erkannte Gebärmutterkrebs ist sicher heilbar durch einen verhältnismäßig ungefährlichen Eingriff. Etwa 40 Prozent der Gebärmutterkrebs werden jetzt schon durch die operative Entfernung dauernd geheilt. —

— Die aufgeschreckten Krähwinkler. Die bürgerliche Kommunalpolitik in Magdeburg stand immer im Zeichen der Arterienverkalkung. Es kam nicht vom Plage, jede Sache hat man auf die lange Bank geschoben und einzutrocknen lassen. Nicht jahrelang, jahrzehntelang hat man über Fragen wie zum Beispiel Südrückenbau geredet, bevor man praktisch einen Schritt vorwärts kam. Die Frage der Weiterführung des Mittellandkanals war ein Gegenstand des Meinungsstreites außerhalb Magdeburgs, in Magdeburg schwiegen so ziemlich alle Mäuler. Jetzt hat Magdeburg die Führung in dieser Frage an sich gerissen, in der Stadt selbst geht man mit Latzhaft daran, Projekte nicht nur zu erwägen, sondern auch auszuführen. Der jetzige Oberbürgermeister hat nicht das Zeug zum Bureaucraten, er muß wirken, sieht das Ganze, gibt Ausblicke, sucht Winken der Entwicklung. In der bürgerlichen Presse darob hämischer Spott der Krähwinkler, die aus ihrem Lott aufgeschreckt worden sind. Oberbürgermeister Weims hat vor Funktionären unserer Partei einen Vortrag über die Zukunft Magdeburgs gehalten. Die „Magdeburgerische Zeitung“ höhnt darüber, spricht von einer Phantastikstadt, von Sphertrophie. Wenn Weims kein Sozialdemokrat wäre, würde man über seine Grobzigigkeit in Begehrigkeit geraten. So aber ein Sozialdemokrat und ehemaliger schickter Arbeiter... Die Spießerseele lacht. —

× Sand statt Zucker. Eine eingekaufte Frau auf dem hiesigen Viehplatz, die von einem Unbekannten einen Zweigeltensack Zucker für 8000 Mark gekauft, dafür aber Sand erhalten hatte. Zur Täuschung der Käuferin hatte der Verkäufer im Innern des Sackes ein Weidenstück mit etwa 80 Gramm Zucker festgenäht. Er schnitt den Sack vor ihren Augen an dieser Stelle auf, um die Frau von der Echtheit des Sachinhalts zu überzeugen. —

× Ueberraschte Glücksspieler. Der Kriminalpolizei war bekannt geworden, daß in einem Lokal des Bürlousers Glücksspiele veranstaltet wurden. Es gelang auch den Beamten, trotzdem der Geschäftsführer stark aufpaßte, um Ueberraschungen zu verhindern, die Spieler in der Nacht zum 28. d. M. bei ihrer Tätigkeit zu überraschen. Diese Ueberraschung schickte alle deshalb zu veranlassen haben. — Es wird bei dieser Gelegenheit nochmals als Warnung darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, die sich mit den Glücksspielen und -spielern beschäftigen, vor einiger Zeit abgeändert und bedeutend verschärft sind. Während früher z. B. die Spieler, wenn ihnen nicht die Gewerbsmäßigkeit nachgewiesen werden konnte, straflos blieben, und nur die Wirtin bestraft wurde, die Glücksspiele duldeten, macht sich jetzt jeder strafbar, der sich an einem öffentlichen Glücksspiel beteiligt. Die hierfür vorgesehenen Strafen sind ziemlich hoch, denn es kann gegen solche Personen auf Gefängnis bis zu sechs Monaten und Geldstrafe bis zu 100 000 Mark oder auf Geldstrafe bis zu dem gleichen Betrag erkannt werden. —

× Gestohlen wurden: aus einer Bodenlampe ein weißes, ein braunes und ein dunkles Wollkleid, ein weißer Kleiderrock, ein schwarzweiß gestreifter Kostümrock, eine gestreifte Flanellbluse, ein weißer und ein graueleiner Unterrock, ein Pelztragen; aus Wohnungen in der Anhaltstraße ein blaueleiner Damenmantel, in der Hamburger Straße eine goldene Halskette, silberne Gabeln, Löffel und andre Kübel, zum Teil gez. E. Sch.; aus einem Hotel in der Neuen Ulrichstraße ein grauer Sommerbergel mit silbernen Spiegeln und dem Monogramm F. S.; aus einer Laube am Obilharting ein blauweiß gestreiftes Wollkleid, eine gleiche Schürze, ein graues Damenjackett, zwei blaueleinfarbene Hosen ohne Ärmel, drei bunte Kaffeebecken; aus einer Wohnung in der Kronprinzenstraße eine goldene Damenremontuhr mit Monogramm E. W., eine lange goldene Uhrkette mit Schieber, einem weißen und mehreren weißen Steinen; bei einem Umzug ein goldenes Medaillon mit Brillanten und anhängender Perle. —

× Ein polnischer Taschendieb. Jeder Nacht vom 26. d. M. wurde der polnische Schuhmacher Joseph Paulini, von einem Kriminalbeamten festgenommen, als er auf dem Hauptbahnhof vor der Abfahrt eines Zuges, während eines von ihm und seinem entkommenen Komplizen absichtlich herbeigeführten Gedränges, einem Reisenden eine Brieftasche zu stehlen im Begriff war. Wahrscheinlich hat er schon mehrere solcher Diebstähle ausgeführt, denn er ist bestimmt als diejenige Person erkannt, die am 30. v. M. bereits verurteilt, einer Dame auf dem Bahnhof den Inhalt ihrer Handtasche zu stehlen. —

× Ein Wohnungseinbruch wurde in der Nacht zum 27. d. M. an der Dvenstedter Chauffee verübt, den Dieben fielen folgende Sachen in die Hände: sechs silberne Messer, sechs silberne Gabeln, (zisiert, gez. W.), ein Tafelgesch, zehn Servietten (gez. M. W.), drei Tischlächer, (gez. M. W.), fünf Serviettenlächer, eine humitorisierte Kaffeebede, eine Tischserviette mit Rosenmuster, eine graue Serviettenbede mit Seidenfideret, eine rote Gartenischbede, ein Notenblätterlächer, eine olivfarbige Tischbede mit kupferfarbenen Glockenblumen, ein Tischlächer mit cremefarbiger Seidenfideret mit Kupferblumen. —

× Festgenommener Fahrabdieb. Ein Fahrabdieb, der seit längerer Zeit in der Nordfront sein Unwesen trieb, ist am 25. d. M. von einem Kriminalbeamten in der Person eines hiesigen Bureaugehilfen auf freier Lat festgenommen. Er hielt sich in dieser Gegend fortwährend auf der Straße auf und die in seinem Bereich auch nur auf Augenblicke unbewacht stehenden Fahrabdieb fielen ihm zum Opfer

Provinz und Umgegend.

Werbewoche der Arbeiterjugend.

Parteigenossen! Jugendgenossen!
In der Woche vom 1. bis 7. November findet in unserm Bezirk eine Werbewoche für die Arbeiterjugendbewegung statt. In allen Ortsvereinen der Sozialdemokratischen Partei und des Verbandes der Arbeiterjugendvereine müssen unverzüglich die Vorarbeiten für die wirkungsvolle und erfolgreiche Durchführung der Woche in Angriff genommen werden. In öffentlichen Versammlungen und Jugendfeiern, durch fleißige Werbung in den Tagen der Werbewoche die weiten Kreise der Arbeiterjugend und der Arbeiterschaft auf die Bedeutung der Arbeiterjugendbewegung mit Nachdruck hingewiesen und für sie gewonnen werden.

Die Arbeiter-Jugendbewegung gewinnt von Tag zu Tag an Bedeutung. Der Reichsjugendtag in Weimar hat gezeigt, daß eine Jugend heranwächst, die die besten Aussichten für die Schaffung einer neuen Lebenskultur, für die Verwirklichung des Sozialismus eröffnet. Das Wirken der bereits bestehenden zahlreichen Arbeiter-Jugendvereine in unserm Bezirk zeugt von dem

Ein Gebot der Stunde

erfüllen,
heißt sich aber den Gang
der Dinge durch eine
rasch und zuverlässig berichtende,
die Väter und Schützen klar
herausstellende Zeitung
auf dem laufenden zu halten.
Eine solche Zeitung ist die

Volkstimme

welche auch Sie nicht abgern
sollten, auf den 1. Oktober zu
bestellen!

eifrigeren Mäßen der jungen Generation, den gewaltigen Anforderungen der neuen Zeit gerecht zu werden.

Parteigenossen! Jugendgenossen! In der Werbewoche muß die Zahl der Anhänger unserer Bewegung um ein beträchtliches vermehrt, die Zahl der Vereine erhöht werden. Eine Woche lang müssen alle Kräfte in den Dienst der Arbeiterjugendbewegung gestellt werden, damit dieser junge Zweig der Arbeiterbewegung sich weiter kraftvoll entwickelt. Für die Propaganda und die Agitation kann schon in den nächsten Tagen ausreichendes Material vom Jugendsekretariat, Magdeburg, Große Müngstraße 8, 2 Et., bezogen werden.

Auf, ans Werk! In Stadt und Land müssen die Vorbereitungen für die Werbewoche der Arbeiterjugend in Angriff genommen werden, damit sie mit einem vollen Erfolg endet.

Der Bezirksvorstand

des Verbandes der Arbeiter-Jugendvereine im Bezirk „Mitteldeu-“

J. A. Erich Ollenhauer.

Pachtader.

In den Kreisen der Kleingarten- und Landpächter herrscht noch recht viel Unklarheit und Unkenntnis über die Pachtverhältnisse. Wenn jemand im Besitz von Pachtader ist, kann ihm dieser nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen abgenommen werden. Ein Recht zur Kündigung des Aders oder Gartens seitens des Besitzers besteht nur dann, wenn er die vorgeschriebene Ertragsleistung zum Kündigen erhalten hat. Ist eine Parzelle auf eine bestimmte Zeit verpachtet, so hat es der Pächter in der Hand, diesen Ader weiter zu behalten. Wenn keine Einigung erzielt wird, muß der Pächter einen Antrag auf zwangsweise Verlängerung des Pachtverhältnisses stellen. Die Entscheidung trifft die untere Verwaltungsbehörde (Landratsamt). Im § 2 der Verordnung heißt es: „Sind die Pachtverträge auf bestimmte Zeit abgeschlossen, so ist nach Ablauf dieser Zeit auf Verlangen des Pächters das Pachtverhältnis zu erneuern.“ Es

ist nicht ohne weiteres gekündigt werden kann. Die Ausführungsbestimmungen lassen nur bei ganz wichtigen Gründen (ausdrückliche Benutzung) das Recht offen, das Pachtverhältnis zu lösen.

Wesentlich wie mit dem Kleinpachtland verhält es sich auch mit Grundstücken bis zu 2,5 Hektar. Auch da können unter Umständen des Pächtereingetragens ausgeprochene Kündigungen rückgängig gemacht oder ablaufende Verträge auf Verlangen des Pächters auf 2 Jahre verlängert werden. Die Gesetze bieten so viel Handhaben zum Schutze der kleinen Pächter, sie müssen nur ausgenutzt werden.

Vom Arbeitsmarkt.

Die Arbeitsmarktlage im August war dem Vormonat gegenüber insofern fester, als Betriebs einstellen und Einschränkungen seltener waren. Verschiedene Betriebe haben sich mit gutem Erfolg auf andere Fabrikationszweige umgestellt. Die unbedeutende Zunahme der Erwerbslosen ist hauptsächlich auf das Nachlassen der Bautätigkeit zurückzuführen. Erwerbslosen unter 25 Jahren bezogen im Bezirk Magdeburg 8881 (Vormonat 8806), in Merseburg 588 (688), in Erfurt 1606 (1861) und in Anhalt 41 (80), zusammen 6046 (6752).

Mit Beendigung der Sommerernte sank der Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern. Diese wurden erst gegen Ende des Monats für die Herbstarbeiten fürder verlangt. Sehr gesucht waren weibliche Arbeitskräfte, während die Unterbringung Verheirateter wie bisher Schwierigkeiten bereitete. Hervorgehoben sind mehrere Vermittlungen von Schweigern, für die sich nur selten Stellen finden. Der Bergbau war sehr aufnahmefähig für ungelernete Arbeiter. Es gelang nicht, alle offenen Stellen zu besetzen, weil berufsferme Arbeiter sich schwer an die Arbeit unter Tage gewöhnen können und daher häufig die Arbeit im Bergbau wieder aufgeben. Der Mangel an Säuern und Förderleuten konnte nur zum Teil behoben werden. In der Steinindustrie machte sich die Absatzstodung fühlbar. In der Metall- und Eisenindustrie ging die Zahl der Arbeitssuchenden zurück, weil mehrere Betriebe sich auf andere Erwerbszweige — Reparaturen von Maschinen, Schreibmaschinenfabrikation — umstellten und bald Arbeitskräfte brauchten. Das Angebot von Schlossern ist aber noch immer groß. Betriebs Einschränkungen erfolgten in der Waffenindustrie und in Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen. Die chemische Industrie, die bisher der beste Abnehmer auf dem Arbeitsmarkt war, schränkte die Nachfrage nach Arbeitskräften ein. Die Textilindustrie blieb infolge neuer Lieferungsauflagen vor Betriebs Einschränkungen verschont, hatte aber keinen Bedarf an Arbeitern und Arbeiterinnen. Die Beschäftigtenzahl in der Holz- und Schnitzstoff-Industrie waren etwas günstiger, mit Ausnahme der Strohmachereien. Diese können bald nicht mehr arbeiten, weil die Weidenruten so teuer geworden sind, daß ihre Verarbeitung nicht mehr lohnend ist.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe hielt die leichte Besserung der Arbeitsmarktlage an. Die Arbeitssuchenden nahmen nur unbedeutend zu, während sich die offenen Stellen fast verdoppelten. Einige Tabakfabriken mußten kurze Zeit wegen Rohstoffmangels die Arbeit einstellen, wodurch der weibliche Arbeitsmarkt vorübergehend belastet wurde. Die Befundung der Schuhindustrie schritt erfreulicherweise fort, so daß die meisten Fabriken die verkürzte Arbeitszeit aufgeben konnten. Das Angebot an Schneider entsprach der Nachfrage, während der Bedarf an Friseurinnen und Friseurinnen gedeckt werden konnte. Unverändert schlecht blieb die Arbeitsmarktlage der graphischen Gewerbe. Infolge Steigerung der Papierpreise gingen die Aufträge auf Druckerarbeiten so zurück, daß Neueinstellungen von Arbeitskräften den Druckereien unmöglich waren. Das Nachlassen der Bautätigkeit verminderte die Nachfrage nach Maurern und erhöhte stark das Angebot an Bauhilfsarbeitern. Der kaufmännische Arbeitsmarkt wurde durch die entlassenen Angestellten der Reichs- und Staatsbehörden überlastet. Nur besonders gut bewertete Kräfte kamen als Buchhalter unter. Stenotypisten und Stenotypistinnen fehlten. Die Arbeitslosigkeit unter den ungelernen Arbeitern nahm erheblich zu. Sie läßt sich nur durch Vereinstellung umfangreicherer Notkundsarbeiten eindämmen. Trotz des Mangels an Fabrikarbeit waren die Bewerbungen weiblicher Arbeitskräfte um Dauer- und Aushilfsstellen im Haushalt völlig unzureichend.

Parteinachrichten.

Groß-Otterleben. Arbeiter-Jugend. Mittwoch abend 8 Uhr Einübung von Spielen zum Kreiswandertag. Alle kommen. (2328)

Kreis Serichow 1 und 2.

Burg, 28. September. (Der Wert der Arbeiterpresse.) Ergenbivo in einer bürgerlichen Zeitung steht ein Inserat, durch das zum Besuch eines Vortrags bei verhältnismäßig hohem Eintritt aufgefordert wird. Ein Leser verfaßt ein „Eingefanden“ und weist nach, daß der Eintrittspreis ein zu hohes ist, er und viele andere würden den Vortrag besuchen, aber die „Wagenfrage“ müßte in erster Linie befriedigt werden. Auf andern Tag erscheint ein Gegeneingefanden, worin der Leser auf

— Zahlung eines Gehaltszuschusses an die Beamten, ständige Angestellten, Beamtenanwärter und nichtständigen Lehrkräfte. Der Gewerkschaftsbund der Kommunalbeamten und -angestellten und die Ortsgruppe des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens haben an den Magistrat das Gesuchen um Zahlung eines weiteren Gehaltszuschusses gerichtet, da die Mehrzahl der Beamten und Angestellten infolge Abzugs des ersten Zuschusses am 1. Juli nicht imstande sei, bis zum 1. Oktober dieses Jahres mit dem noch verbleibenden Gehaltsrest auszukommen. Der Besoldungsausschuß hat unter Anerkennung der dargelegten Gründe beschlossen, dem Antrag insofern zu entsprechen, als die Beamten, ständige Angestellten und unständigen Techniker der Gehaltsgruppe 1 bis 8 sowie die Beamtenanwärter berechtigt sind — soweit sie nicht auf Einzelanträge inwischen einen Zuschuß in gleicher Höhe erhalten haben —, einen Zuschuß bis zu 500 Mark zu erheben. Den Beamten und Angestellten der höheren Gruppen kann in besonderen Fällen ebenfalls unter den gleichen Maßzahlungsbedingungen ein Zuschuß in derselben Höhe gewährt werden. Die sämtlichen bestehenden Zuschüsse sollen vom 1. Oktober dieses Jahres an in zehn gleichen Monatsraten vom Gehalt abgezogen werden. Der Magistrat ist dem Beschluß trotz schwerer Bedenken beigetreten. Die Beträge sind mit Zustimmung des Besoldungsausschusses inwischen zur Auszahlung gelangt. Die Stadtoberordneten werden um nachträgliche Genehmigung der Auszahlung der Zuschüsse in einer Gesamthöhe von etwa 485 000 Mark ersucht.

— „Die Minna“. Den weitem hörbaren Ahd nach rechts, den die „Magdeburger Zeitung“ kürzlich gemacht hat, findet in einem Artikel in ihrer Unterhaltungsbeilage vom letzten Sonntag seinen Niederschlag. Unter dem Titel „Die Minna“ entwirft das Blatt „ein modernes Porträt“ der heutigen Dienstboten. Danach führen diese ein Leben, um das sie jede Herrschaft beneiden kann. Kündigungen der Dienstboten gegenüber sind sie machtlos, da seit Monaten die Polizei sich nicht mehr darum bekümmert und wie früher die Auffassungen nicht wieder in das alte Joch zurückbringt. Auch Minna hat gekündigt, weil die Herrschaft sie nach einem Tanzergängen nicht bis zum Mittag im Bette liegen läßt. Nur ganz schlichtern bittet die Gnädige, dies und jenes noch zu erledigen. Inbesseren steht Minna mit in den Häften gestimmten Armen vor ihr und hört höflichselnd das Gerede mit an. Wenn die Gnädige wüßte, was der Minna ihre Repräsentationspflichten kosten, wieviel sie für Garderobe und ihre Verehrer ausgeben muß, würde man ihr das doppelte Gehalt zahlen.

In diesem albernem Tone geht es durch den ganzen Artikel. Ja, ja, die Befestigung der Gesinnung liegt den Herrschaften schwer im Magen. Wie war das früher doch so schön, wenn man ein bis auf das Blut gepolertes Mädchen, das seinen Dienst verlassen hatte, weil es sich die Diebstahlungen der Herren Söhne oder die „angemessenen“ Züchtigungen der Familienmitglieder nicht gefallen lassen wollte, einfach von der Polizei wieder zurückführen ließ. Eine Unmenge erschütternder Bilder dieses modernen Elbenlebens haben die Öffentlichkeit fortgesetzt beschäftigt. Doch was schreit das die vornehme „Magdeb. Btg.“, das Organ der Satten und Wohlhabenden. Sie muß ihren Lesern Rechnung tragen und in leichtem Witzblattmanier Hoßn und Spott über die Kinder der Minderbemittelten ausschütten.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Am Mittwoch abend 8 Uhr bei Hofe, Tischlerstraße 22, Generalversammlung. Kein Mitgliedsbeitrag. Mitteilungsblatt gilt als Ausweis. Am Sonntag abend 8 Uhr in der Aula der Augustaplatz (nicht Eulenspiegel) Rezitationsabend unserer Genossen Karl Kämpf. Programme sind bei den Bezirksleitungen und an der Kasse zu haben. Alle müssen diese Veranstaltung besuchen.

Bezirksgruppe Altstadt. Friedrichstraße. Werder: Am Donnerstag abend 8 Uhr im Jugendheim Fortsetzung der Mitgliederversammlung, anschließend Lieberabend. Lieberwörter mitbringen. Ausweise vorlegen. Bezirksgruppe Sudenburg: Am Dienstag abend 8 Uhr in der Turnhalle Rönigsberg Spielabend.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Besprechungen.

Mittwochabend. Der Silber- und Gitarrenvirtuose Mühlbühl aus München gab am Montag einen Vortragabend in der Stadthalle. Sein Programm bot abwechselnd Silber- und Gitarrenvorträge. Ich stehe beiden Instrumenten in Bezug auf Konzertsfähigkeit naturgemäß ablehnend gegenüber; denn ich halte sie nur bedingungsweise für verwendbar. Aber wenn solche Kunst — denn es war Kunst, was man hören konnte — geboten wird, so kann man ihr die Anerkennung nicht verweigern. Nur wird der Silber- und Gitarrenspieler sich die Fertigkeit Mühlbühls aneignen müssen. Mühlbühl besitzt auch Geschmeid und einschleudendes Talent, seinen Vortrag auch auf einem einseitigen System gestützt gefühlvoll und warmherzig zu gestalten. Das Programm, das sehr reichhaltig war, berücksichtigte nur Komponisten für die beiden Instrumente. Auf andere allbekannte Namen, wie sie in den Programmen Grünwalds zu finden waren, ging es nicht ein. Der Künstler wurde von der interessierten Subscriberschaft sehr gefeiert.

Ankündigungen.

Städtische Theater. Stadtheater. Mittwoch. Pieseloff von der Pfalz. Donnerstag. Figaros Hochzeit. Freitag. Vorstellung für den Deutschen Studentenbund: Der legendäre Soldat. Sonnabend. Alessandro Strafelia. Sonntag. Revolutionshochzeit.

Wissenschaftliche Vereinigungen. Mittwoch. Vereinstag. Vorstellung für den Bildungsausschuß des Sozialdemokratischen Verbandes. Das Geseh. Freitag. Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten. Der Strom. Sonnabend. Kasse und Eise. Sonntag. Der Mühlsteinwurm. Städtisches Theater. Mittwoch den 28. September, abend 7 Uhr. Volkstheater im Victoria-Theater. Zeitung. Kapellmeister. Eiegr. Vorträge. Eintrittskarten zu 3,00, 2,50, 2,00 u. 1,00 Mk. bei Sehnrichsbofen und am 29. d. M. an der Theaterkassa.

Die tanzende Familie Holderbusch.

Ein Volksroman aus Oesterreich von Johannes Thummerer. (12. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als Hermine an einem dieser warmen Sonntage, das Häßchen neben sich, im Hof auf einem alten Brettle lag und sich mit hochgezogenen Beinen von der Sonne bescheinen ließ, schlich sich der budlige Heinrich an sie heran.

Seit langem schon, trotzdem sie ihn immer noch ab und zu auslachte, verfolgte sie der Junge mit traurigen, bittenden Blicken. Manchmal grüßte er sie sogar mit stummem Kopfnicken und sah ihr nach, wenn sie über den Hof ging. Sie maß seinem Grube weiter keine Bedeutung zu, sein Getue kam ihr nur sonderbar, ja komisch vor und sie sah ihn daher meist, wenn sie an ihm vorbeiging, mit einem Blide ted fragender Neugier an. Dann sah sie er stets hilflos erschrocken seine großen dunkeln Augen.

Dem armen Jungen war es in letzter Zeit nicht gut ergangen. Seine Schwester hatte sich mit dem Maurer verlobt und gedachte bald zu heiraten. Der alte Schmirgel besaß einige Ersparnisse, darauf hatte es der Wursche abgesehen. Heinrich, der natürlich auch Ansprüche auf ein Erbteil hatte, war ihm dabei im Wege. In brutalem Haße quälte er den Jungen, wenn er nur irgend konnte, ohne von den Eltern sonderlich gehindert zu werden. Der einfältige, in ehrlicher, harter Arbeit ergraute alte Schmirgel und seine gutmütig-dumme Frau, die selbst nicht gewohnt waren, zart anzufassen, weil sie auch zullebendes nicht ganz angefaßt waren, sahen in dem Spotte des Wurschen nur eine harmlose Rederei und ermunterten Heinrich höchstens, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Der aber ertrug Anton's Anwesenheit in stummer Geduld und betriet mit keiner Silbe, wie sehr er darunter litt.

Obzwar nahezu siebzehn Jahre alt, war Heinrich wegen seiner Rückenkrümmung und Schwäche immer noch zu keiner Arbeit dauernd zu verwenden. Allzuleist ermüdete er, und wenn er eine Weile ging, trüdten ihm die marfarmer Beine zusammen. So war es seine liebste Beschäftigung, still zu sitzen, zu sinnen und zu lesen oder zu beobachten, was rings um ihn vorging. In den Kindheitsjahren hatte er gern den kleinen Jungen und Mädchen zugehört, wenn sie sich im Hofe tummelten und spielten. Und es war dann wohl oft ein sehnsüchtiges Bedürfnis in ihm erwacht, mit ihnen zu können. Später war er auf andre Genüsse

gekommen, und die hatten ihn fast mit seinem Schicksal, dem des halblahmen, körperlich entstellten, zu nichts nützbenden Menschen, ausgeföhnt; er begann Bücher zu lesen. Erst allerlei blutdürstige Schundromane, die seine Schwester von andern Fabrikmädchen ließ, dann borgte ihm ein mitleidiger Lehrer allerlei gute volkstümliche Schriften, bis er sich schließlich gegen geringes Entgelt, das er sich selber durch allerlei kleine Dienste erworb — so näherte er einem in der Nachbarschaft wohnenden Schneider Knöpfe an die fertigen Kleidungsstücke und besorgte ihm leichte Klidarbeit — aus einer Leihbücherei selber Bücher verschaffte. Was er so wahllos las, düsterte und freudig, gefühllos und herbe Lebenswahrheiten, vergor in seinem Kopfe zu einem sonderbaren Mischung; er vermengte Trivialität mit wahrem echtem Weisheitsgold, fätsigte sich mit wolkigem Behagen an schwülstigen Gefühlüberreibungen und vergaß in dem heißen Bemühen, alles, was er las, seinem tiefen Sinne nach zu verstehen, zeitweilig sein eigenes trübliches Gesicht. Wenn er über dieses nachdachte, so rüdte er es gleichsam vor sich ab, nahm es in die Hand und betrachtete es wie einen fremden Gegenstand, dessen Bedeutung er ergründen wollte. So überlegte er: Warum mußte er schwach und herkrüppelt sein und andre waren es nicht, warum war seine Schwester einem Rohling zugetan, und warum waren seine Eltern so gutmütig-dumm. Und warum war die Mutter der kleinen Hermine ein leichtfertiges Frauenzimmer und alle Menschen rings habgierige, selbstsüchtige Tiere und womöglich viel, viel schlimmer als die Menschen, von denen er in den Romanen las. Warum? warum? Immer, dieselbe Frage ließ ihm keine Ruhe, warum? ... Es gab doch auch Menschen, die nicht so waren, Menschen, denen ein andres, reineres, schöneres Schicksal glänzte, warum hatten's die leicht im Leben und die andern schwer. ... Warum, warum? fragte er immer wieder und mußte und fand keine Antwort.

Längst war ihm die Traumseligkeit, die aus Hermine's Augen glänzte, aufgefallen. Sie ist auch eine von den Geschlagenen und Gezeichneten, dachte er traurig, und in stiller Anhänglichkeit, in dem heimlichen Gefühl, ihr trotz ihres spöttischen Sachens durch Armut und Unglück verbunden zu sein, begann er sie zu grüßen.

In jenem Sonntag sah er, wie Hermine sich unruhig auf dem Holzbrett in der Sonnenglut hin und her wälzte. Vorsichtig schlich er sich näher, stand plötzlich vor ihr und fragte mit leiser Stimme: „Gelt Hermine, Du bist unzufrieden?“

Hermine blieb liegen. Verwundert hob sie den Blic und sah Heinrich fragend an.

Er kauerte sich neben sie und hob ein wenig seine dürr bleiche Hand, als wollte er Hermine streicheln. Und wie zu sich selber flüsternde er: „Man muß sich in alles schick'n, in Armut und Unglück, jawohl.“

Hermine lächelte auf und musterte verächtlich seine alten weiten Schlotterhosen und die zugedöpsfte, schmutzige, blaue Leinwand, die an der Brust und im Rücken die Rückgatterkrümmung auseinanderspannte. „Was Du nicht weißt, in die Armut schick'n, ha ha, denkst, ich will so'n armseliges Ding bleib'n wie ich jeke bin?“ sagte sie hochmütig.

Heinrich sah sie mit leisem Bedauern an und nickte bedächtig sein schmales, gelbliches Gesicht ward dabei altflug und greisenhaft. „Wirft halt doch so bleib'n, wie Du bist, anders werd'n, — so leicht geht das nicht, wie Du denkst.“

Hermine schüttelte fast eigeninnig den Kopf. „Mein, davon verstehst Du nix.“ tat sie bestimmt. Ihr Traum riß sie hin, sie vergaß, daß sie den Wudligen bisher nur beschönt hatte, und ereiferte sich: „Oh, das wär gelacht, wenn ich nicht erreichen könnt' was ich will. ... Schöne Kleider will ich, gut ess'n un trint'n reich sein, glücklich, jawohl, das will ich, und das wird sein, das muß sein, gib acht.“

Heinrich lächelte düster: „Du bist sehr bescheiden, wirklich sehr bescheiden bist; jede Kleinigkeit wirste teuer erkauft müssen. ... Vor'n paar Jahr, da dachst ich grad eso, dacht, me muß steh'n, räubern, vielleicht auch jemand'n erschlag'n, um ja Geld zu kommen. ... Du denkst am End', weil Du 'n Mädel bist un kein Junge, mer muß sich wegschmeiß'n, verkauf'n. ... Sein Augen wurden plötzlich flehend. „Tu's nicht,“ flüsterte er, „tu's nicht.“

Hermine schüttelte sich vergnügt und lächelte ihn aus, hart übermütig. „Was der nich alles denkt,“ sagte sie belustigt und sich hin.

Heinrich ereiferte sich: „Nach nicht, damit geminnste nichs. Mer muß sein Herz klein kriegen, dann überwindt mer alles. ... mer muß'n Verstand regieren lassen. Küg, g'scheit sein wollen dann hat mer Ruh von dem dummen Gewinnisch'. ... Ja kann' ja auch noch nich. ... aber — zornig bist er die Zähne zusammen — „hab werd' ich's können, ich muß's können, denn —“ seine Stimme wurde plötzlich leise und klagend, „wie könnt ich sonst weiterleb'n.“

(Fortsetzung folgt.)

Genüßliche Preisermäßigung in Wohnungs-Einrichtungen
 Das solange der Vorrat reicht.
 Die schönsten der Natur im eigenen Hause.
 Große und kleine Zimmer.

Möbel-Palast Gustav Jenisch

Magdeburg
 Breiteweg Nr. 150

| | | |
|---------------|--------------------|-------|
| Speisestimmer | von 2000 bis 30000 | 20 |
| Herrenzimmer | 1800 | 25000 |
| Schlafzimmer | 1600 | 30000 |
| Wohnzimmer | 1500 | 8000 |
| Salons | 3200 | 50000 |
| Küchen | 450 | 4000 |

Eingelne Möbel in jeder Preislage

Preiswerte Damen-Hüte

- Tuchfilzformen braun und schwarz 39.50
 - Tuchfilzformen aufgewaligt, mit weisem Rand 55.00
 - Tuchfilzformen mit Bandgarnitur, schwarz u. braun 31.00
 - Tuchfilzformen in schwarz 18.00
 - Moderne Filzform braun, schwarz, grau, marine 65.00
 - Haarfilzform in allen modernen Farben 98.00
 - Cornets in allen modernen Farben 59.00 bis 45.00
 - Samtformen schwarz 78.00 bis 45.00
 - Sportform zwelfarbig, mit Band- und Knopfgarnitur 135.00
 - Zylinder-Plüschformen 125.00 bis 110.00
 - Samthut mit Flügel oder kahlhohem Reihergesteck 98.00 95.00
 - Zylinder-Samthut m. Reihern u. Straußgest. 145.00 b. 125.00
- Pelzhüte in allen Preislagen vorrätig

Moderna Flügelgarnituren, Straußgestecke und
 Reihphantasien in reichhaltiger Auswahl

Rudolf Broetje Jakobstraße
 Ecke Peterstraße
 Buckau: Thilmstraße 1 — Neue Neustadt: Lübecker Straße 118

Bürsten Bürsten

liefert billigst an Händler
Fr. Wilh. Becker
 Bürstenfabrik, Prälatenstraße Nr. 20.
 Telefon 2610 u. 2652.

Das Kapital in der Bodenkammer.

In den verstaubten Winkel und Eden der Bodenkammern stehen häufig wertvolle Gegenstände herum, die heute einen beträchtlichen Wert haben. — Durch eine kleine Anzeige in der **Volkstimme** können solche Gegenstände, die viele andere noch wertvoller können, vorteilhaft verkauft werden.

Zum Hauschlachten

empfehle sämtliche Sorten
prima frische Därme
 sowie sämtliche Sorten Gewürze
Max Heynemann, Darm-Handlung,
 Magdeburg, Gehdeckstraße 8.
 Fernsprecher 5528.

Die größte Sehenswürdigkeit

der Magdeburger Messe

ist Frau Stonerber Cumberland, die Frau mit den schneeweißen Haaren und tief-schwarzen Augen, welche zu Ihnen sagt: „Fragen Sie mich nach Ihren Gedanken.“ Die Leistungen dieser Frau grenzen direkt an das Unglaubliche. Ferner Herr Edmondo, genannt das lebende Skelett. Alle Professoren der Erde sind sich darüber einig, daß er der einzige lebende Mensch ist, welcher einen losen Magen besitzt. Er verwandelt sich zum lebenden Skelett und dreht seinen Kopf in einer Minute 120mal um seine eigene Achse.

Schuhsohlen billiger!

Rein
 Kernen-Verarbeitung
 Herrensohlen 35 Mt.
 Damensohlen 28 „
 Herrenabstiche 9 „
 Damenabstiche 7 „
 Kinder nach Größe.
 Hans Nicolai, Stephans-Brücke 24, Ecke Petersberg.

Achtung! Achtung!

Werden überzeugt sein!
Zahle
 f. beste Bettbezüge 5. 150.4
 Sonderqualität bis 200.4
 für Militär-Stiefel, Joppen u. -Hosen a bis 150.4, prima Ware noch mehr. Für Wäsche u. -Hosen, Joppen usw. Stül bis 220.4, Angüge bis 600.4.
 Wäsche aller Art Gardinen, Fran Schmiede, Franckestr. 9, pt.

Städtische Theater.

Stadt-Theater.
 Mittwoch den 29. September, Anf. 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
 7. Abend.
Lieselt von der Pfalz.
Wilhelm-Theater.
 Mittwoch den 29. September, Anfang 7 1/4 Uhr
Weerleuchten.

ff. Zitöre

Rognat-Weisbrand
 Rognat-Weischnitt
 Schwarzwälder
 Kirschenwasser
 Zwetschenwasser
 Wachtbl.-Brantwein
 biberse Weine
 Wäpflinge
 Frucht-Eismonaden
 offeriert billigst 12059
H. Schiller Nachf.
 Elberfeld u. Weinhandlg.
 Gr. Mühlstr. 11
 1. Laden von Ecke Kaiserstr.
 Fernsprecher 1213.

Pfand-Versteigerung

Schäernstraße 14.
 Donnerstag, 14. Oktober 1920, nachmittags 2 Uhr, kommen alle in den Monaten August bis September 1919 unter Nr. 98140 bis 97950, Januar u. Februar 1920 unter Nr. 97951 bis 98037 verpfändeten Gegenstände, welche bis dahin weder erneuert noch abgeteilt sind, durch den vereinigten Auktionator Herrn Hiesenthal zur öffentlichen Versteigerung.
 Leihausbesitzer Schäern-Str. 14, I.
2 gute Sutterfahweine verkauft billig 4422
 W. Rusehitzky, Schmarleben.

Volks-Theater Buckau

Admiralspalast.
 Mittwoch, 29. September, abends 8 Uhr 4418
Bunter Abend.
 Humorist. u. theatral. Vorträge.

Schreibergarten-Genossenschaft Fortschritt
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation.
 Aktiva Passiva
 Rassenbestand . . . 198.44 Mt. Geschäftsanleihe 400.00 Mt.
 Verluft 211.56 „ Reservefonds . . . 8.00 „
 408.00 Mt. 408.00 Mt.
 Die Genossenschaft hat am 18. August ihre Auflösung beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, innerhalb Jahresfrist ihre Forderungen anzumelden.
 Oivenstedt, den 27. September 1920. 4417
 Die Liquidatoren: August Aterwedde. Leo Kröftz.

Stadtmission.
 Donnerstag den 20. September 1920, abends 7 1/4 Uhr.
Lieder-Abend Milda Hornickel
 am Flügel: Otto Volkmann.
 Lieder: Schubert — Liszt — Otto Volkmann.
 Karten zu 1.—, 5.— und 2.— Mark bei Heinrichshofen 9-1 und 8-6 Uhr. 2240

Hohenzollernpark

Sonnabend 9. Oktober
 der 9. Oktober
 ist durch Verlegung
 frei geworden.

UT

Bis Donnerstag
 Der allein wirkliche
Detektiv Nic Carter
 Hauptdarsteller in dem großen
Detektiv-Film
Der Vampir von St. Louis
 5 gewaltige 5
 5 spannende 5
 5 tiefenakte 5
 Das große Drama
 Ab Freitag:
Jubiläums-Vorstellung!
 Ein Jahr
UT-Lichtspiele
Jonathan, der Doppelmörder
 7 tiefenakte 7

Trübe
 nachmittags u. abends
 Brillante Kazzaria.
Fürsten-Kaffee
 mit Winter-Palmen-Garten
 größte und renommierte
 Konfekt-Kaffee
 der Provinz

Walhalla Lichtspiele

Heute und folgende Tage:
Alleinige Drauführung für Magdeburg.
 Der große Fortsetzungsfilm
Judex
 größter Sensationsfilm in 6 Abteilungen.
 Das Rätsel der Kriminalistik.
 Inhalt des 1. Teils:
 1. Episode: Der geheimnisvolle Schatten.
 2. Episode: Die Säbne.
 Gewaltige, spannende Handlung. 6162. Darstellung.
 In den Hauptrollen:
 Die bekannten „Vampire“-Darsteller.
 Außerdem:
Maria Tudor
 die Königin von England.
 Großes historisches Drama in 5 Akten.
 In den Hauptrollen:
 Ethel Richter, Eduard v. Winterstein.
 Spielzeit: Wochentags 6 bis 10.45 Uhr. 2094
 Sonntag 2 bis 10.45 Uhr. 2094
 Wegen des großen Andranges wird höflichst um Besuch der Nachmittagsvorstellungen gebeten

Mohrrüben u. Karotten

gibt in kleinen und großen Mengen ab A. Bräunger, Ballenfelder Str. 5. Tel. 2835.

Verlobungs-Karten

empfehle
 Buchhög. Volkstimme

Arbeitsmarkt

Suche für sofort oder später ein Dienstmädchen aufs Land, am liebst. Waise. Offert. unt. Nr. 1920 an die Exped. d. Bl. 2227

Süchtige Stellörter

finden dauernde Beschäftigung

Polte

Metallwerke, Magdeburg, Poltestraße. 2233

Väterlehrling

sucht zum 1. Oktober Franz Bode, Sobendorfer St. 49.

Stephanshallen

Rotto: 2078
 Kleine Kellere
 Große Leistungen.

Fürstehof-Prunksaal

Beste 2 Tage des gr. Spielplans
 Donnerstag, 30. Sept. Volksvorstellung.
 Ermäßigte Preise.
 Ab Freitag: Vollständig neues Programm
11 Schläger, u. a.: 4 Perez 4
 Die tollwüthen
 Leiter: Equilibristen
 Einzlg. in der Welt.
 Des außergewöhnlich umfangreichen Spielplans wegen beginnen die Vorstellungen ab 1. Oktober bereits um 7 Uhr.

Zentraltheater

Nur noch 2 Tage!
Die Förster-Ghrittel
 Anfang 7 1/4 Uhr.
 Freitag den 1. Oktober
Die Schönste von allen
 Erstaufführung!
 Anfang 7 Uhr. 119

Große Herbststrennen

Magdeburg

Sonnabend den 2. Oktober 2 Uhr
 Sonntag den 3. Oktober 2 Uhr

300000 Mt. Preise!

Steinfeker

werden sofort eingestellt. 4392
Blume & König, Am Fußberg

Herrenkrug

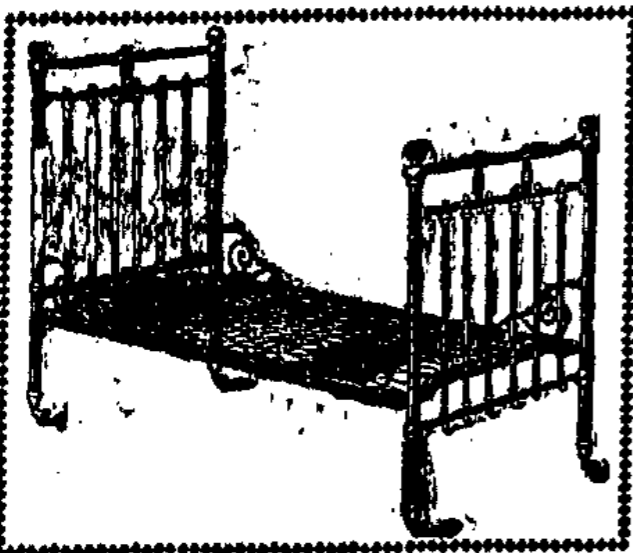
Heute Mittwoch ab 1/4 Uhr 2041
Extra-Konzert
 Philharmonisches Orchester.

Raucht Bonitas

Warenhaus Gebr. Barasch

Großer Verkauf

Gute billige



Eiserne Bettstellen und Matratzen

Beachten Sie bitte die Schaufenster!

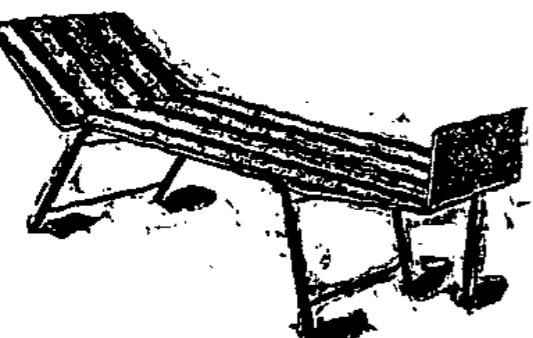
Beachten Sie bitte die Schaufenster!

- Reformbettstelle weiß lackiert, auf Rollen, mit Ia. Zugfedermatratze . . . 375.00
- Reformbettstelle nur schwarz lackiert, mit Ia. Zugfedermatratze u. Messingverzierung. 425.00
- Reformbettstelle schwarz oder weiß lackiert, mit Messingverzierung und Ia. Zugfedermatratze . . . 550.00
- Kinderbettstelle aus Ia. Spiraldraht, mit verstellbarem Kopfstück, 70x140 cm groß, verschiedene Ausführungen . . . 285.00 250.00 225.00

- Stahlbrahtmatratzen für Holzbetten, mit Gegendruckbälgen . . . 215.00 165.00
- Diese Matratzen liefern wir in wenigen Tagen in jeder beliebigen Breite und Länge
- Polstermatratzen mit Keilkissen, aus Zellstoff, mit Alpengrasfüllung breitetilig 205.00 einteilig 177.00 158.00
- Polstermatratzen mit Keilkissen, aus bedrucktem Seinen, mit Alpengrasfüllung breitetilig 284.00 einteilig 252.00 252.00
- Polstermatratzen mit Keilkissen, aus gestreiftem Drell, mit Alpengrasfüllung breitetilig 255.00 295.00 einteilig 256.00 234.00

Neu aufgenommen!
Holz-Kinderbettstellen aneinandernehmbar 70x140 cm groß
 neu lackiert . . 190.00 240.00 weiß lackiert . . 250.00 290.00

Bunte Bettbezüge mit 2 Kissen, fertig genäht 225.00 und 195.00
Weißer Bettbezüge mit 2 Kissen, fertig genäht 225.00 175.00



In Kürze treffen wieder ein:
Zusammenklappbare Polster- und Drahtbetten
 erstklassiges Fabrikat zu billigsten Preisen!

Bettinlette und Bettfedern
 in bekannt besten Marken
 zu billigsten Preisen

Verkauf auf Extra-tischen im Parterre **Besonders billige Baumwollwarenreste und Abschnitte** Verkauf auf Extra-tischen im Parterre

Neue Kurse vom 1. Oktober ab

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

BRUCK'S

Jahreskurse
 Halbjahreskurse
 in landw. u. kin. Buchführ., Handels-Briefwechsel, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Englisch und Französisch.

Kaufmännische Privatschule
 von
 Alfred Brück Jenny Brück
 Kaufmann wissenschaftl. Lehrer
 Magdeburg, Wilhelmstr. 1. Fernspr. 1242.

Jedes vorstehend angeführte Unterrichtsfach kann auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

Kaum. Tages- & Abend-Unterricht:

2 Minuten vom Bahnhof entfernt

Schreibmaschinen
 -Reparaturen
 Büro-Haase
 Schwibbogen, Fernr. 2071

Eich. Waschwässer
 in folgenden Größen: 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150 cm.
 liefert prompt und preiswert
 Friedr. Gadan, Hundsbürg. 2228

Felle Rautchen, Ziegen, Ehen, Metalle, Flachen

Geschäfts-Eröffnung.
 Der geehrten Einwohnerschaft von Burg zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich in meinem Grundstück, Magdeburger Chaussee 41, eine Bäckerei eröffnet habe.
 Unter Zusage prompter Bedienung halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.
 Ergebenst
Richard Schell, Bäckermeister
 Burg bei Magdeburg.

Preussische Klassen-Lotterie.
 Die Erneuerung zur 4. Klasse 242. Lotterie hat mit Vorlegung der Lose 3. Klasse bis zum Freitag den 1. Oktober planmäßig zu geschehen.
 Die hiesigen preussischen Lotterie-Einnehmer.

(Empfehle Mittwoch früh frisch eintreffend: Großen Posten
Grüne Heringe
 4431 Geener Schellisch, Rabellau, Dorfstr. Pfund
Berta Weiß, Gr. Junkerstraße

Rostholder & Resten
 Magdeburg-N.
 Weinberg Str. 16 u. Fernruf Nr. 2659 u. Endelstr. Nr. 33/34

Kaufen stets zu höchsten Tagespreisen

| | | |
|--|--|---|
| Alt-Metalle Kupfer, Messing, Rotguld, Blei, Zinn, Zinn | Lumpen Haus-, Schneider-, Gack, Tuch-, Ketten- u. Strumpf-abfälle, Elbet | Felle u. Häute Kamin-, Hafens-, Ziegen-, Schaffelle, Rind-, Kalb-, Pferde- u. Häute |
| Alt-Eisen | Alt-Papier | Schafwolle |

sowie sämtliche Tierhaare und Borsten
 Kostenlose Abholung 2200 Reelle Bedienung

Lehrling gut erhalten, such
 an kaufen fr. 88er, Wagen Sbl. verk. billig 1423
 bei Säger, Gr. Schulstr. 8, Dämmel, Spiegelstraße 4, IV r.
 Fernsprecher 7406. 4403

Eleg. Kinder u. Klapp-Eich. Spielzimmer, weiß lack.,
 Schlafzimmer u. mod. Küchen
 preisw. zu verk. M. Straube,
 Tischlermeister, Steinstraße 6.

Chemisch-Reinigen von Kleidungsstücken
 jeder Art ohne Einbuße an Fassung u. Farbe sowie
Gardinen-Waschen und -Spannen auf neu
 2011 in spätestens 8 bis 10 Tagen.

Eigene Läden: Breitweg 271, Kaiserstraße 13 (Eing. Wilhelmstraße),
 Jakobstraße 30, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Gr. Diesdorfer
 Straße 229, Hohepfortstraße, Schönebecker Straße 26, Halber-
 städter Straße 111 (Eingang Rottendorfer Straße).

Färberei Leis Nachf.
 Fabrik: Gr. Diesdorfer Straße 86. Fernspr.-Anschluß 1105.

Damenhüte ♦ Herrenhüte

:: neuste Modelle ::
 reinigt — färbt alle Farben
 :: kürzeste Lieferzeit ::

Färberei Karutz, Hut-Abteilung
 Fernruf: 570, 1881. 2113

Wir empfehlen
Oertge-Zigaretten!
 4277

Warum ist er so schnell gelassen?
 Erdal ist wieder eingetroffen!

Schuhpuiz
Erdal
 schwarz / gelb / braun / rotbraun
 Alleinhersteller: Wernery & Merz, Mainz